

Rathaus - Korrespondenz

Herausgegeben vom Wiener Magistrat, Magistrats-Direktion - Pressestelle

Wien, I., Neues Rathaus, 1. Stock, Tür 8 a // Fernsprecher-Nr.: B 40-500, Klappe 013, 837 und 838

Für den Inhalt verantwortlich: Wilhelm Adametz

16. März 1951

Blatt 413

Wahlverzeichnisse auf 600.000 Blättern =====

16. März (Rath.Korr.) Seit Montag früh wird im Festsaal des Rathauses das rund 60.000 Seiten umfassende Wählerverzeichnis der Wiener und Wienerinnen vervielfältigt. Da das Verzeichnis in 9 Exemplaren bereitstehen muß, beträgt der Gesamtverbrauch an Papier rund 600.000 Blätter. Die Vervielfältigung erfolgt auf chemisch-mechanischem Weg mit 25 zum Teil elektrisch betriebenen Spezialmaschinen. Auch diese Arbeit, wie alle im Zusammenhang mit den Wahlvorbereitungen notwendigen Büroarbeiten, werden ausschließlich von Gemeindebediensteten besorgt, die aus verschiedenen Ämtern der Gemeindeverwaltung herangezogen wurden.

Die Vervielfältigung der Verzeichnisse ist durch den zur Befeuchtung verwendeten Brennspritus, dessen Verdunstung auf die Arbeitskräfte trotz der Höhe des Festsaales fast betäubend wirkt, ziemlich anstrengend. Es mußten deshalb für die 50 beim Abziehen der Blätter beschäftigten Bediensteten Erholungspausen eingeschaltet und im Hinblick auf die Feuergefahr besondere Schutzmaßnahmen angeordnet werden. Trotzdem konnte in fünf Tagen die Arbeit schon zur Hälfte bewältigt werden, so daß Mitte nächster Woche auch dieser wichtige Teil der Vorbereitungen zur Bundespräsidentenwahl beendet sein wird.

In memoriam Conrad Graf =====

16. März (Rath.Korr.) Auf den 18. März fällt der 100. Todestag von Conrad Graf, der zu den besten Klaviermachern des Wiener Biedermeiers gehörte und den Weltrang der Musikstadt in diesem Fach mitbegründet hat.

Am 17. November 1782 zu Riedlingen in Schwaben geboren,

erlernte er das Tischlerhandwerk und kam auf der Wanderschaft 1799 nach Wien, wo er bei dem Klavierbauer Jakob Schelkle Arbeit nahm. Er bewies für seinen Beruf eine solche Eignung, daß er sich bereits 5 Jahre später selbständig machen konnte und seine Werkstätte in der Folge zur größten und renommiertesten Klavierfabrik in Österreich ausbaute. 1822 legte er den Bürgereid ab, 1824 wurde ihm der Titel eines "k.k.Hof-Piano- und Klaviermachers" verliehen. Seine Erzeugnisse fanden die Anerkennung Beethovens, Chopins, Liszts, Clara Wiecks und anderer musikalischer Größen und wanderten in alle Teile Europas. Graf gab später sein Geschäft auf und zog sich ins Privatleben zurück. Vier Hammerklaviere aus seinem Meisterbetrieb befinden sich in der Sammlung alter Musikinstrumente des Kunsthistorischen Museums, eines davon ist sein Hochzeitsgeschenk für Clara Wieck anlässlich ihrer Vermählung mit Robert Schumann.

Gleichenfeier in Ober-Laa

=====

16. März (Rath.Korr.) Im Zuge der Errichtung von Wohnhausanlagen in den Randbezirken fand heute auch in Ober-Laa eine Gleichenfeier statt.

Die neue Wohnhausanlage der Gemeinde Wien umfaßt vier Baublöcke, von denen einer zum Teil zweistöckig, alle anderen einstöckig ausgeführt wurden. Insgesamt werden 59 neue Wohnungen errichtet. Der Bau wurde in Schüttbauweise ausgeführt und durch die besondere Organisation der Baustelleneinrichtung und gute Schulung der Arbeiter in sehr kurzer Zeit fertiggestellt.

Wohnbautagung im Wiener Rathaus

=====

16. März (Rath.Korr.) Die Österreichische Gesellschaft für Wohnungswirtschaft und Siedlungswesen, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, zur Klärung und Lösung der verschiedenen Bau- und Planungsprobleme beizutragen, eröffnete heute vormittag im Stadt-senatssitzungssaal des Wiener Rathauses ihre 2. Wohnbautagung, an der Vertreter der Ministerien, der Bundesländer, der Gemeinden, der Baugenossenschaften sowie viele Fachleute und Architekten

teilnahmen. Nach der Begrüßung durch den Präsidenten der Gesellschaft, Architekt Prof. Schuster, eröffnete Bürgermeister Dr. h. c. Körner die Tagung. Er begrüßte in seiner Eigenschaft als Hausherr die Versammelten und wies in einer kurzen Rede auf die Planungs- und Bausorgen der Stadt Wien hin, die durch die unregelmäßige Entwicklung in der Gründerzeit zu Beginn des Jahrhunderts sowie durch die Versäumnisse der Kriegs- und Nachkriegsjahre verursacht wurden. Dazu kommt, daß mit den verschiedenen sozialen Maßnahmen nach dem ersten Weltkrieg auch der Wunsch nach besseren Wohnungen stärker geworden ist. Während sich aber Gewerbe und Industrie modernisiert haben, ist die Bautechnik in Österreich in ihrer Entwicklung zurückgeblieben. Es ist daher eine der dringendsten Aufgaben, schnellere und billigere Baumethoden zu finden, um die Planungs- und Bauprobleme zu lösen.

Planungssorgen der Gemeinden

Das erste Referat hielt Architekt Prof. Franz Schuster, der der Tagung einige grundsätzliche Ausführungen über die Planungssorgen der Gemeinden voranstellte. Der Vortragende wies auf die unbedingte Notwendigkeit einer gründlichen Planung hin, weil die bisher ungeordnete und chaotische Entwicklung große wirtschaftliche und kulturelle Verluste mit sich brachte.

Besondere Gefahren für eine planvolle Entwicklung ergeben sich auch an den Ortsrändern durch wildes und ungeordnetes Bauen. Die Nachteile für die Siedler sind mannigfaltig. Es müssen weite Wege zu den Schulen und den Arbeitsstätten zurückgelegt werden; die Isolierung von der Gemeinschaft ist aber auch aus sozialen Gründen nicht empfehlenswert. Schließlich drückt ein verwahrloster Ort auch das moralische und kulturelle Bewußtsein der Bewohner.

Prof. Schuster erhob daher nachdrücklich die Forderung nach einem Flächennutzungs- und Ortserweiterungsplan für jede Gemeinde, der die Voraussetzung dafür bildet, daß nicht später nicht wieder gutzumachende wirtschaftliche und kulturelle Schäden entstehen. In Holland z. B. hatten am 1. Jänner 1950 42.5 Prozent aller Gemeinden einen von der Behörde genehmigten Flächenaufteilungs- und Nutzungsplan. 45 Prozent hatten einen solchen Plan in Vorbereitung.

Ein solcher Plan setzt voraus, daß man sich gründlich mit der bisherigen und künftigen Bevölkerungsstruktur befaßt und auch die Beziehung zu den Nachbargemeinden nicht außer Acht läßt. Prof. Schuster weist auch auf die Wichtigkeit der rechtzeitigen Beschaffung von Bauland hin. Die Bodenbeschaffungsfrage ist in Österreich leider noch ungelöst.

Zum Abschluß betonte der Vortragende die Notwendigkeit, nur wirkliche Fachleute zu beschäftigen. Gründliche Untersuchungen sind für alle Bauvorhaben notwendig.

Die Finanzierungsmöglichkeiten des sozialen Wohnungsbaues

Bundesrat Hans Riemer sprach über die Finanzierungsmöglichkeiten des sozialen Wohnungsbaues. Die Finanzmittel der Gemeinden gestatten in nur ganz wenigen Fällen die ausschließliche Finanzierung von Wohnungsbauten aus Gemeindemitteln. Auch der kommunale Wohnungsbau ist auf die Hilfe des Bundes und der Länder angewiesen. Ein Rückblick auf die letzten fünf Jahre zeigt, daß alle Bemühungen um die Wiederbelebung der privaten Wohnbautätigkeit aussichtslos sind. Der soziale Wohnungsbau ist und bleibt also die Aufgabe unserer Zeit.

Bundesrat Riemer teilte mit, daß huer vom Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds 200 Millionen Schilling mit Hilfe von ERP-Mitteln zur Verfügung gestellt werden können. Aufgabe dieses Fonds ist es, die Errichtung von Häusern mit Kleinwohnungen zu fördern. Von großer Bedeutung für die Förderung des sozialen Wohnungsbaues ist die Ermäßigung des Zinssatzes für Darlehen von bisher 3 auf 1 Prozent.

Bundesrat Riemer sprach dann im einzelnen über die Wohnbauförderung in den Bundesländern, von denen die meisten ihre Wohnbauförderung bereits gesetzlich geregelt haben. In vielen Fällen werden die für die Wohnbauförderung gewidmeten Mittel aus allgemeinen Steuergeldern bestritten. Die Gesellschaft wird ein Merkblatt herausgeben, das einen Überblick geben wird über die Art der Wohnbauförderung des Bundes und aller Bundesländer und der Bedingungen, unter denen die Förderungsmaßnahmen gewährt werden.

Die angekündigte Herabsetzung der Zinsen für Darlehen des Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds ermöglicht es nunmehr auch der Gemeinde Wien, Bauvorhaben gemeinnütziger Bauvereinigungen durch Gemeindedarlehen zu fördern. Mehrere Ansuchen konnten bereits erledigt werden.

Die Ermäßigung des Zinsfußes für Wohnbaudarlehen hat eine völlig neue Lage im sozialen Wohnungsbau geschaffen. Mehr als bisher werden nun auch Gemeinden die Möglichkeit haben, durch Inanspruchnahme des Bundes- und der Länderwohnbaufonds selbst Wohnungen bauen zu können.

Maßnahmen des Auslandes zur Behebung der Wohnungsnot

Über "Maßnahmen des Auslandes zur Behebung der Wohnungsnot" sprach sodann Dipl.Ing. Robert Schörner. Sämtliche Länder Europas und in Übersee machen enorme Anstrengungen, um die durch den Krieg entstandenen Schäden möglichst bald auszufüllen. Gigantische Bauprogramme sind aus den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion bekannt geworden, die rund 2.750 Wohnungen im Tag vorsehen. Sämtliche Länder Europas weisen eine umfangreiche Bautätigkeit auf. Große Bauvorhaben sind in Holland, England, Schweden, Polen, Rumänien und in letzter Zeit in Italien in Angriff genommen worden.

Drei Gesichtspunkte sind für die bewundernswerten, technischen Leistungen des Auslandes ausschlaggebend: die organisatorischen, die baulichen und die finanztechnischen Maßnahmen.

Es wurden in einzelnen Ländern Zentralstellen geschaffen, die sich nicht nur mit allen Fragen des Grundproblems, der Grundwahl und Planung, Mechanisierung, Rationalisierung, Finanzierung usw. befassen, sondern die auch mit Vollmachten ausgestattet sind, die eine einheitliche Lenkung erzwingen. In Schweden darf z.B. seit 1942 nur mehr mit staatlicher Lizenz gebaut werden.

Die baulichen Maßnahmen sind durch die Industrialisierung gekennzeichnet. Der bei uns fast noch überall angewendete Ziegelbau kommt wegen der mühseligen und zeitraubenden Handhabung nicht in Frage. Der Beton- und Stahlbetonbau hat mit ungeheurer Schnelligkeit die Bautätigkeit des Auslandes in den

letzten Jahrzehnten beeinflusst. Um die Baukosten möglichst niedrig zu halten und das Bautempo zu beschleunigen, wurde auch eine weitgehende Mechanisierung und Vereinfachung durchgeführt. Neue Arbeitsweisen helfen schnell, leicht und möglichst trocken zu bauen. Ein Höchstmaß an Rationalisierung wird angestrebt, um Störungen während des Baues auf jeden Fall zu vermeiden. Oft werden viele tausende Wohnungen in einem Arbeitsgang hergestellt. In Warschau werden viergeschoßige Großstadthäuser mit vielen dutzenden Wohnungen in 53 Tagen schlüsselfertig erbaut. Auch die Normung und Typisierung einzelner Bauteile ist im Ausland weit vorgeschritten. Schließlich gibt es auch noch neue Baustoffe; in letzter Zeit werden sogar Kunstharze verwendet.

Auch die finanztechnischen Maßnahmen spielen eine große Rolle. Meist kommen als Bauunternehmer in erster Linie der Staat und die Gemeinden in Frage; darüber hinaus ist auch eine oftmals umfangreiche private Bautätigkeit vorhanden. Diese gewaltigen Finanzierungsprobleme bringen selbstverständlich auch eine Steuerreform mit sich. Ein besonderes Kapitel spielt das Mietzinsproblem bei der Finanzierung. Im Ausland ist man bestrebt, möglichst kostendeckende Mietzinse zu erreichen.

Forderung nach neuen Wohnbauförderungsmaßnahmen

Die Tagung wurde am nachmittag mit einem Referat des Vizepräsidenten der Gesellschaft für Wohnungswirtschaft und Siedlungswesen, Dr. Heinrich Huber, fortgesetzt, der über die gesetzlichen Wohnbauförderungsmaßnahmen in Österreich sprach und weitere Maßnahmen beantragte. Dr. Huber legte zunächst dar, welche gesetzgebenden Maßnahmen des Parlaments bisher abgeschlossen wurden und betonte, daß dies noch zu wenig sei. Man kann über die Art und Weise der Wohnungswirtschaft verschiedener Meinung sein, aber eine auf Gewinn ausgerichtete Wohnungswirtschaft ist in Zukunft in Österreich unmöglich. Die Behandlung des Wohnungsproblems ist zu einem Problem der sozialen Verantwortung der breiten Öffentlichkeit geworden.

Der Redner stellte sodann den Antrag auf Fortsetzung der Maßnahmen zur Wohnbauförderung und erläuterte einige Punkte, die dazu notwendig sind: zunächst wäre es wichtig, alle Be-

stimmungen über die Wohnbauförderung in einem allgemeinen umfassenden Wohnbauförderungsgesetz zusammenzufassen. Dazu gehört auch die Schaffung einer zentralen Behörde für Wohnungsfragen. Gegenwärtig sind in Österreich acht Ministerien für die verschiedenen Wohnungsprobleme zuständig, und es gibt acht Bauordnungen im ganzen Bundesgebiet. Auch die Regelung der Frage der Baukosten und Baustoffpreise ist noch ausständig. Weitere Forderungen betreffen die Geldbeschaffung, die Grundsteuerbefreiung, die Zuerkennung der Steuerbefreiung für jede Kapitalverwendung zur Wohnraumbeschaffung, die Frage eines Grundbeschaffungsgesetzes und die Lösung des Mietenproblem.

Abschließend betonte der Redner, man müsse alle Kräfte in unserem Staat aufrufen, an der Wohnbauförderung mitzuhelfen und alle Wege zu gehen versuchen, um der großen Not einigermaßen Herr zu werden. Bei der Lösung aller dieser Fragen geht es letzten Endes um die Erhaltung des sozialen Friedens in unserem Lande und damit um die Erhaltung unseres Vaterlandes selbst.

Im Anschluß daran hielt Baudirektor Dipl.Ing.Hans Walch einen Lichtbildervortrag über Bauerfahrungen in Kapfenberg.

Über Probleme des Stadtrandes und den Schutz des Ortsbildes in der Landschaft sprach Dipl.Ing. Anton Schimka.

Morgen wird die Tagung mit einer Besichtigungsfahrt von Wohn- und Siedlungsbauten der Gemeinde Wien und den Besuch der Baumesse auf dem Messegelände abgeschlossen.

Professor Vinzenz Gorgon sechzig Jahre alt
=====

16. März (Rath.Korr.) Am 16. März feierte das angesehene Mitglied des Künstlerhauses Prof.Vinzenz Gorgon seinen 60.Geburtstag. Gorgon besuchte die Kunstgewerbeschule, die er als Schüler der Professoren Kenner und Löffler 1914 verließ, um sich dem Lehramt an Mittelschulen zu widmen. Er gab aber dann den Lehrberuf auf, wurde Mitglied des Künstlerhauses und beschickte in der Folge dessen Ausstellungen mit Landschaften und Porträts, die ihm schon 1926 den Preis der Stadt Wien, 1927

die goldene Ehrenmedaille der Künstlergenossenschaft eintrugen. 1925 bis 1928 betätigte er sich als Lehrer für angewandte Kunst an der Technischen Hochschule und übernahm hierauf die Klasse für Lithographie an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt, die er noch heute leitet. In vielerlei Techniken bewandert, versuchte er sich mehrmals als Freskomaler, schuf eine Reihe ausgezeichnete Bildnisse, darunter ein Porträt des Bundeskanzlers, wußte in seinen Landschaften aus der Umgebung Wiens, aus Südmähren und Kärnten immer wieder durch Vereinfachung der Formen, durch effektvolle Farbgebung und interessante Lichtführung zu fesseln und trat häufig auch als Graphiker hervor. Seine Steinzeichnungen "Prinz Eugen" und "Bauernkopf" wurden vom Kulturamt der Stadt Wien für die Städtischen Sammlungen angekauft.